

ce zwischen dem Respekt vor der naturalen Basis der Kultur, der Annahme der Endlichkeit des Menschen, aber auch der Akzeptanz der Begrenztheit des Kosmos und der natürlichen Systeme (114-115). Sowohl die technische Manipulation als auch der Kosmos selbst sind als endliche Wirklichkeiten zu verstehen. In diesem Sinne kann der Autor auch die konsequente Eschatologie Albert Schweitzers in eine Dialektik verwandeln, in der menschlicher Verantwortungssinn (der ethische Auftrag diesseitiger Weltgestaltung), aber auch ein Sinnbewusstsein im Sinne der Verdanktheit (der eschatologische Vorbehalt für das unverfügbare Heilshandeln Gottes) ohne letzten, kognitiven Abschluss nebeneinander stehen (135). Diese Haltung setzt Körtner gegenüber dem Pessimismus Spenglers mit der existentialistischen Hoffnung eines Martin Heidegger in Beziehung (154,155).

Eindrucksvoll sind die Konsequenzen für die medizinische Ethik, in der gerade aus dieser Offenheit heraus eine andere Form der Kontingenzbewältigung i.S.d. Ethos des Seinlassens (162) aufscheint, als sie jede Anthropotechnik vermittelt. Die Bejahung des Menschen durch Gott in all seiner fragmentarischen Existenz, die hier in protestantischer Sicht die voraussetzungslose Vorgegebenheit menschlicher Würde vor aller Leistung konstituiert, begründet ein Würdekonzept, das nach katholischem Verständnis einer naturrechtlichen Vision nahe kommt: Das bloße Autonomieprinzip des neuzeitlichen Technizismus wird unterfangen von einer Grundpassivität des Daseins als Geschenk (174). Der Band klingt aus mit Gedanken zur Bedeutung des Leidens, zur Andersheit Gottes, die die Fremdheit zwischen Menschen in einem neuen Licht erscheinen lässt, und zur Unterscheidung von Geschichte und Offenbarung, nach der die Kreuzeshingabe Christi als letzte unverfügbare Tat der Gerechtigkeit Gottes jede menschliche innergeschichtliche Gerechtigkeitsanstrengung noch einmal unterfängt.

Der konsequente Ansatz bei der Botschaft des Evangeliums von der zuvorkommenden Liebe Gottes, den Körtner in diesem Band vor dem Leser ausbreitet und in Beziehung zu den aktuellen moralischen Konfliktfeldern setzt, macht viele wunde Punkte moderner Konstrukte der Ethik deutlich. Aus katholischer Perspektive irritiert allerdings immer wieder eine Unschärfe, die sich letztlich natürlich aus der Offenheit für das theologische Geheimnis begründet, manchmal aber an die Unverbindlichkeit postmoderner Flexibilität erinnert. Hier scheint die Tradition der *Analogia entis* und des *ordo amoris* im Sinne naturrechtlicher Rationalität, wird sie in moderne hermeneutische Standards übersetzt, unverkrampfter die Beziehungen zwischen Glaube und Vernunft, Gnade und Freiheit, Aktivität und Passivität für den Menschen zu erschließen.

Josef Römelt

PIEGSA, Joachim:

## EHE ALS SAKRAMENT – FAMILIE ALS „HAUSKIRCHE“.

Das christliche Verständnis von Ehe und Familie in den Herausforderungen unserer Zeit. Reihe: Moraltheologische Studien; Neue Folge, Bd. 1.

St. Ottilien 2001: EOS Verlag. 188 S., geb., Euro 19,50 (ISBN 3-8806-7066-4).

**D**er vorliegende Band über die Theologie der Ehe möchte – so die Einführung – einen Beitrag leisten zur Klärung eines christlichen Verständnisses der Ehe im Kontext der Entwicklungen moderner Zeit.

Der Autor löst dieses Projekt ein, indem er die theologische und kirchliche Lehre vom

Sinn menschlicher Liebe und ehelicher Partnerschaft den gegenwärtigen Suchbewegungen moderner Sexualkultur in einem scharfen Kontrast gegenüberstellt. In der Einführung wird die „Einheit von Schöpfungs- und Erlösungslehre“ (12) herausgestellt. Dementsprechend gliedert sich der Band in ein erstes Kapitel, das die „natürlichen Grundlagen und Voraussetzungen des Ehesakraments“ behandelt, in ein zweites Kapitel mit der Überschrift „Die Ehe in der Schöpfungsordnung“ und in einen letzten Teil, der „die Ehe in der Heilsordnung“ reflektiert.

Die Gedanken des ersten Kapitels versuchen vor allem, die Bedeutung einer personalen Integration der sexuellen Erfahrungen als Voraussetzung für eine gelingende partnerschaftliche Beziehung und für eheliche Stabilität aufzuzeigen. Integration wird dabei vor allem mit „notwendigen asketischen Leistungen“ verbunden, die der Autor unter den Begriffen der „geordneten Partnerbindung“ (20), des „Inzestverbotes“ (25) und des „Exogamiegebotes“ (28) anspricht. Die Funktion der Scham, die Entwicklungsschritte reifer Sexualität auf eine partnerschaftliche, personale Begegnung hin, eine Stufenleiter der Zärtlichkeiten und die Abgrenzung von integriertem Erleben im Bereich sexueller Kommunikation gegenüber einseitigen Fixierungen werden angesprochen. Und so kommt der Autor zu einer differenzierten Zuordnung zwischen den Dimensionen menschlicher Liebe in der Spannung von Sexualität, Eros und Agape.

Das zweite Kapitel reflektiert diese anthropologischen Grundlagen anhand von biblischen und theologischen Texten, die zunächst vor allem die alttestamentlichen Schöpfungsaussagen rekapitulieren. Die sensible Spannung der Hl. Schrift in der Deutung der helfenden, aber auch riskanten Dimension von Sexualität kommt zur Sprache. Die biblische Kultur, die menschliche Liebe und Sexualität weder dämonisiert noch divinisiert, wird vor dem Auge des Lesers ausgebreitet, die Treue Gottes als Raum der Treue des Menschen erschlossen.

Auf diesem Hintergrund entfaltet das dritte Kapitel die Lehre Jesu zur radikalen Bindung der Liebe in der Ehe, die theologische Interpretation dieser Lehre in den Aussagen zur Sakramentalität der Ehe. Hier werden die Anliegen der Freiheit in der Partnerwahl und der Tiefe des Ehekonsenses angesprochen, die Unauflöslichkeit der Ehe und das paulinische Privileg thematisiert, die Frage nach der Wiederverheiratung Geschiedener gestellt sowie die Konflikte mit der Ablehnung der Sakramentalität der Ehe durch die Reformation angesprochen. Ein eigener Punkt widmet sich der Weitergabe des menschlichen Lebens in der Ehe (natürliche Familienplanung, Abtreibung und Fetoizid). Der Band klingt aus mit Gedanken zur Erziehung zum Glauben in der Familie und zu Formen der Enthaltsamkeit als Ausdruck radikaler Bindung an Gott.

Das Buch stellt insgesamt eine sehr apologetische und gegenüber dem Zeitgeist äußerst kritische Reflexion dar. Die auch befreienden Dimensionen der Veränderung in der Einstellung zu Sexualität und Ehe, wie sie die moderne Gesellschaft erbracht haben, werden nicht erwähnt. Moderne Entwicklung erscheint als radikale Bedrohung einer integrierten und menschlichen, also human gestalteten Sexualkultur und der Beziehungskultur. In dieser Einseitigkeit kommt das Verständnis kirchlicher Lehre teilweise sehr deutlich zum Ausdruck, wird aber auch durch einen großen Pessimismus in seiner befreienden Bedeutung verstellt.

Josef Römelt